

in der Tat mehr zum Wand- schmuck als zur Verwen- dung als Bucheignerzeichen schicken und daß es snobis- tisch oder protzenhaft ist, in irgend ein billiges Buch eine dreifarbig Radierung oder einen fünf- farbigen Holzschnitt einzukleben. Pfllegt man doch auch Reklamhefte nicht in Ganzleder binden zu lassen! Aber mit der Verurteilung gewisser Ausartungen ist m.E. noch nicht das Urteil über die ganze Klasse von Luxus- Exlibris gesprochen. Wer sich ein solches anschafft, muß sich eben für Bücher kleineren Formates und geringeren Wertes, d. h. also für die große Mehrzahl aller, ein an- deres, kleineres und minder kostbares Blatt halten. War- um das nicht angängig sein soll, wie viele Leute merk- würdigerweise behaupten, habe ich nie begriffen. Eignen sich doch auch manche Blätter wegen ihres Gegen- standes nicht zur Einfügung in alle Bücher, z. B. ein Hu- moristikum nicht zum Ein- kleben in eine Bibel usw. Also auch aus diesem Ge- sichtspunkte wird der Bücher- freund sich leicht zur An- schaffung mehrerer Eigner- zeichen entschließen, und er kann dies um so leichteren Herzens tun, als ihm zahllose Bücherfreunde vom 16. bis zum 18. Jahrhundert darin mit gutem Beispiele voran- gegangen sind. Kennen wir doch schon aus den Anfangs- zeiten der Exlibris-Sitte fünf- und sechsfache Exlibrisbe-



Bild 11 / PETER WOLBRANDT / Exlibris



Bild 12 / SEPP FRANK / Exlibris

sitzer! Auch außerordent- lich große Bücherzeichen gab es damals bereits, ja die Mehr- zahl aller war zu groß, als daß man sie heute allgemein verwenden könnte. Es war damals eben die Zeit der Folianten, wie die Gegen- wart die Zeit der Oktavbände ist. Aber warum sollte nicht auch der heutige Bücher- freund in Bände großen Formates große Exlibris ein- fügen lassen? Im Gegenteil, es empfiehlt sich das sogar, weil kleine Marken sich auf einem großen Spiegel nicht vorteilhaft ausnehmen.

Ein anderes Bedenken, das man gegen die Luxus- Exlibris großen Formates ins Feld geführt hat, scheint beachtlicher. Sie werden näm- lich zum großen Teil garnicht zum Einfügen in Bücher benutzt und sind auch überhaupt von Anfang an nicht dazu bestimmt gewesen, son- dern sollen lediglich zu Ge- schenk- und Tauschzwecken dienen. Aber ich meine, an diesen Blättern kann man mit Recht nur tadeln, daß sie sich Exlibris nennen, ob- wohl sie gar keine solchen und überhaupt gar keine Arbeiten der Gebrauchsgra- phik sind. Im übrigen wüßte ich nicht, warum man es demjenigen, der es sich leisten kann, verargen wollte, wenn er sich von der Hand eines geschätzten Künstlers eine Komposition herstellen läßt, die auf seine Person, seinen Beruf, seine Anschauungen und Neigungen Bezug hat,